

Arbeitsblatt 1: Gründonnerstag

Das letzte Abendmahl

Als es Abend wurde, trafen sich die Jünger mit Jesus in dem Saal, den einige von ihnen schon am Mittag für das Paschamahl vorbereitet hatten. Als alle auf ihren Plätzen waren, zogen sie ihre Schuhe aus und warteten auf einen der Diener des Hauses. Der sollte ihnen, wie es damals üblich war, die Füße waschen. Diesen Dienst tat keiner der Diener gerne. Deshalb war es fest geregelt, dass der niedrigste Diener diese Aufgabe übernehmen musste. Da sie den ganzen Tag auf staubigen Wegen unterwegs waren und nur Sandalen trugen, waren ihre Füße ganz staubig. Deshalb warteten die Jünger, dass ein Diener des Hauses mit einer Schüssel und einem Handtuch kam, um ihnen die Füße zu waschen. Erst dann konnten sie sich, wie es damals Sitte war, zu Tisch legen. – Aber es kam niemand.

Da stand Jesus auf und zog sein Obergewand aus. Dann band er sich eine Schürze um, holte eine Schüssel, Wasser und ein Handtuch. Dann begann er den Jüngern die Füße zu waschen. Die Jünger waren sprachlos und zum Teil auch entsetzt. Wie konnte Jesus, der doch ihr Meister und guter Hirte war, sich so klein machen und ihnen die Füße waschen?

Als Jesus fertig war, zog er sein Gewand wieder an und erklärte seinen Jüngern: „Begrift ihr, was ich getan habe? Ihr nennt mich König und guter Hirte. Und das ist richtig. Wenn nun ich euer König euch die Füße gewaschen habe, dann sollt auch ihr einander jeden Dienst tun, der nötig ist. Ich habe euch damit ein Beispiel gegeben. Liebt einander, wie ich euch geliebt habe. Wenn ihr das tut, dann bleibt meine Liebe für immer bei euch und die Menschen werden sehen, dass ihr meine Freunde seid.“

Jesus war mit seinen Jüngern zusammen, um das Paschamahl zu feiern. Es war bereits alles gerichtet.

Wie es üblich war, nahm Jesus das Brot und sagte Dank: „Gepriesen bist du Herr unser, Gott, du schenkt uns das Brot, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit. Gepriesen bist du Herr unser Gott.“

Das kannten die Jünger, aber plötzlich tat Jesus wieder etwas Besonderes. Er brach das Brot und gab jedem ein Stück. Er sagte: „Nehmt und esst alle davon, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Ich gebe euch einen Auftrag: Immer wenn ihr zusammenkommt, teilt

das Brot miteinander, so wie wir es heute tun. Dabei sollt ihr immer daran denken, dass ich in diesem Brot bei euch sein will.“

Dann nahm Jesu den Kelch mit Wein: Auch jetzt sprach er, wie es üblich war, das Dankgebet: „Gepriesen bist du Herr unser, Gott, du schenkt uns den Wein, die Frucht der Erde und der menschlichen Arbeit. Gepriesen bist du Herr unser Gott.“

Auch jetzt reichte Jesus den Wein seinen Jüngern und sagte: „Nehmt und trinkt alle daraus. Dieser Kelch ist ein Zeichen für den neuen Bund, den ich mit euch und allen Menschen schließe. Mein Blut wird der neue und ewige Bund sein. Jedes Mal, wenn ihr zusammenkommt, tut das genauso, wie wir es heute getan haben. Denkt dabei immer daran, wenn ihr das tut, dass ihr durch mein Blut die Erlösung habt, die Vergebung der Sünden.“

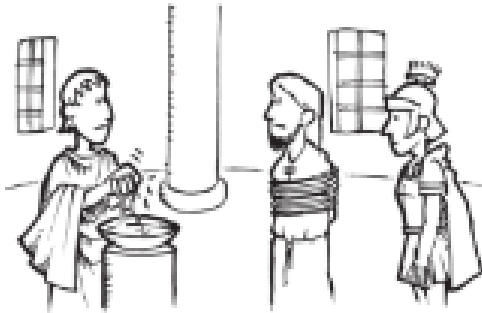
Die Jünger verstanden noch nicht so ganz, was Jesus ihnen da heute alles gesagt hatte, aber sie teilten miteinander Brot und Wein. Und später erfüllten sie diesen Auftrag, so, dass wir heute noch dieses Mahl feiern. In jeder heiligen Messe übernimmt der Pfarrer die Aufgabe von Jesus, segnet Brot und Wein und spricht dieselben Worte, die Jesus damals gesprochen hat. So erfüllen wir, als Freunde von Jesus, bis heute seinen Auftrag.

Als das Passahmahl, das für die Jünger so anderes verlaufen ist als gewohnt, zu Ende ging, sagte Jesus zu ihnen: „Es ist so weit: Ich werde nicht mehr lange bei euch sein, denn mein Leiden wird bald beginnen. Dafür brauche ich viel Kraft. Bleibt bei mir und geht mit mir in den Garten Gethsemane, wo wir schon oft zusammen gebetet haben. Dort bleibt bei mir, wacht und betet mit mir. Bittet Gott um Kraft für mich, dass ich meinen Weg gehen kann.“

Als Jesus mit den Jüngern im Garten ankam, ließ er sie am Eingang zurück. Drei der Jünger begleiteten ihn noch ein Stück weiter in den Garten hinein. Auch sie bat er dann zurückzubleiben und mit ihm und für ihn zu beten. Er selbst ging noch ein Stück weiter in den Garten, um alleine zu sein. Nach einer Weile kam er zurück zu den drei Jüngern. Die Jünger waren eingeschlafen. Jesus weckte sie und sagte: „Könnt ihr nicht mal eine Stunde mit mir wachen? Wacht mit mir und betet.“ Dann entfernte er sich wieder und bat seinen Vater im Himmel erneut um Kraft für seinen Weg. Als er wieder zu den Jüngern zurückging, waren diese wieder eingeschlafen. Noch einmal ermahnte Jesus sie wach zu bleiben und für ihn zu beten. Er selbst zog sich wieder zurück. Jesus wusste zwar, dass sein Vater bei ihm war, trotzdem wurde seine Angst immer größer und er bat Gott um Hilfe.

Arbeitsblatt 1: Karfreitag

Das Leiden von Jesus



Nachdem Jesus verhaftet worden war, brachte man ihn zu Pilatus. Er sollte Jesus zum Tod verurteilen. Aber Pilatus konnte keine Schuld bei Jesus finden. Die Menschen drängten ihn jedoch dazu. So beugte er sich der Menge. Zum Zeichen, dafür, dass er am Todesurteil von Jesus keine Schuld hatte, wusch er sich die Hände.

Nachdem das Todesurteil über Jesus gesprochen war, führten die Soldaten ihn hinaus. Damals war es üblich, dass die Verurteilten das schwere Holzkreuz, an dem sie sterben sollten, selbst zur Hinrichtungsstätte tragen mussten. So legten die Soldaten auch Jesus das Kreuz auf die Schultern. Dann trieben sie ihn, unter dem Spott der Menschen aus der Stadt zur Hinrichtungsstätte. Es war ein Hügel vor der Stadt, der Golgotha genannt wurde. Der Weg war uneben, steinig und steil.



Viele Menschen standen am Wegrand und sahen zu. Neben den Menschen, die nur zuschauen wollten und denen, die Jesus verspotteten, waren da auch noch andere Menschen. Es waren die Freunde von Jesus, die nicht begreifen konnten, was geschah. Auch die Frauen, die Jesus begleitet hatten, standen am Weg und weinten. Als Jesus sie sah, wendete er sich ihnen zu, obwohl er große Schmerzen hatte.

Die Soldaten trieben Jesus mit Peitschen immer weiter den Berg hinauf. Jesus wurde immer schwächer. Er konnte das Kreuz kaum mehr tragen. Als er zum zweiten Mal unter der Last zusammenbrach, zerrten die Soldaten ihn wieder in die Höhe und trieben ihn weiter an.

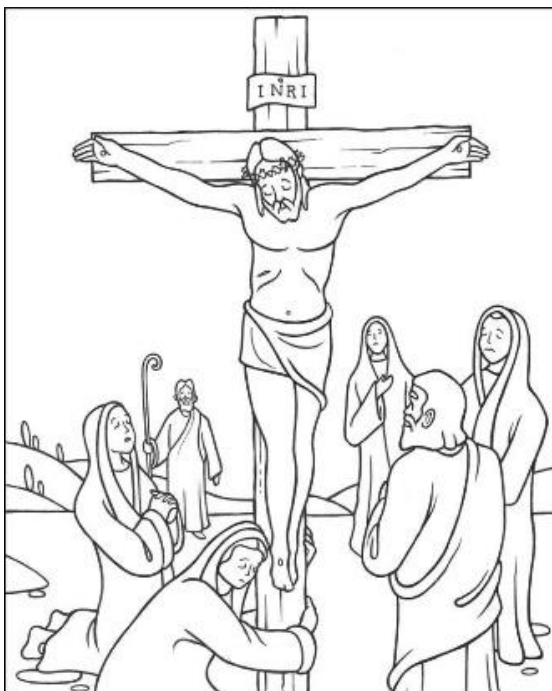
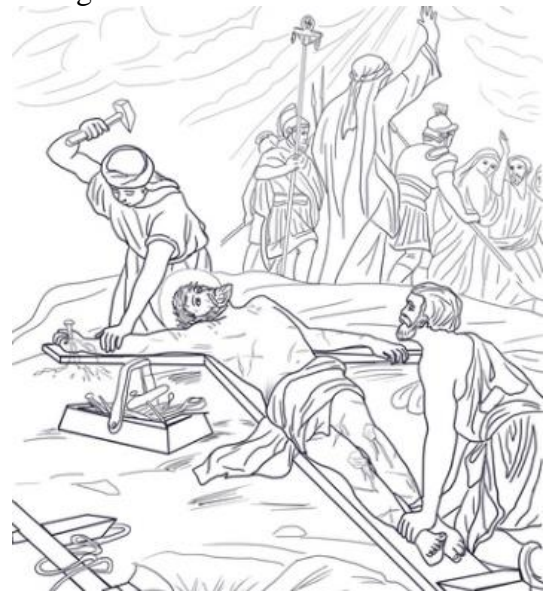


Arbeitsblatt 2: Karfreitag



Immer langsamer wurde Jesus unter der Last des Kreuzes. Die Soldaten hatten schon Angst, dass Jesus den Weg bis zur Hinrichtungsstätte nicht schaffen würde. Da kam ein Mann vom Feld. Er hieß Simon von Zyrene. Simon wollte nach der Arbeit des Tages eigentlich nur nach Hause. Als die Soldaten ihn sahen, zogen sie ihn zu Jesus und befahlen ihm, Jesus zu helfen. Als Simon sah, welche Schmerzen Jesus hatte, wehrte er sich nicht mehr gegen die Soldaten. Mit kräftigen Händen fasste er zu und half Jesus, das Kreuz zu tragen.

Schließlich kamen sie auf dem Berg Golgotha an. Die Soldaten legten das Kreuz auf den Boden und rissen Jesus das Gewand vom Körper. Schnell packen sie Jesus und legten ihn auf das Kreuz. Dann nagelten sie ihn an das Kreuz und stellten es auf. Eine Aufschrift auf einer Tafel gab den Grund für die Kreuzigung an: **I**esus **N**azarenus **R**ex **I**udaicos = Jesus von Nazareth, König der Juden. (**INRI**)



Mit Jesus kreuzigten sie zwei Räuber, den einen rechts, den anderen links von ihm. Von zwölf bis drei Uhr herrschte Finsternis im ganzen Land. Um drei Uhr schrie Jesus laut: „Eloi, eloi, lema sabachtani?“, Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Einer von denen, die das hörten tauchte einen Schwamm in Essig, steckte ihn auf einen Stock, gab Jesus zu trinken und rief höhnisch. „Mal sehen, ob Elija kommt und ihn vom Kreuz nimmt.“ Jesus aber schrie laut auf und starb. Da riss der Vorhang vom Tempel entzwei.

Der Hauptmann, der Jesus gegenüberstand und erlebt hatte, wie er gestorben war, sagte: „Wahrhaftig, dieser Mensch war Gottes Sohn.“

Arbeitsblatt 1: Ostern

Jesus lebt

Jesus war am Kreuz gestorben. Seine Freunde hatten ihn ins Grab gelegt. Weil der Sabbat begann, hatten sie keine Zeit mehr gehabt, seinen Leichnam zu salben. Deshalb machten sich Maria Magdalena und ein paar andere Frauen am Morgen nach dem Sabbat, als es noch dunkel war, auf den Weg zum Grab. Unterwegs fragte eine: „Wie wollen wir den großen Stein forträumen, der vor dem Grab liegt?“ „Das weiß ich auch nicht“, seufzte Maria: Die Sonne ging gerade auf, als die Frauen im Garten ankamen.

Plötzlich bebte die Erde. Die Frauen und die Soldaten, die Pilatus als Wache vor das Grab gestellt hatte, wurden zu Boden geschleudert. Ein Engel des Herrn erschien. Er ging zum Eingang des Grabes, rollte den Stein ein wenig zur Seite und setzte sich darauf. Die Gewänder des Engels waren strahlend weiß. „Habt keine Angst“, sagte er zu den Frauen. „Ihr sucht Jesus, aber er ist nicht hier. Er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Seht selbst!“

Maria Magdalena stellte das Fläschchen mit dem Salböl auf den Boden und stand auf. „Wir müssen nachsehen“, flüsterte sie den anderen zu. Langsam näherten sie sich dem Grab. „ER ist fort!“ rief Maria nach einem Blick in das leere Grab. „Sie haben den Leichnam gestohlen!“ „Niemand hat ihn gestohlen“, antwortete der Engel. „Jesus lebt. Er ist von den Toten auferstanden. Sagt den Jüngern, dass er sie in Galiläa treffen will.“ So schnell sie konnten liefen die Frauen los. Sie waren noch nie in ihrem Leben so glücklich und voller Angst zugleich gewesen.